

Zahnärztlicher Einsatz in Sankhe, Nepal 2017

Bericht von Franziska Thum

Nachdem ersten Skypegespräch mit Gerhild und Tanka von Phoolbaari e. V und den nötigen Grundinformationen, war mir klar, dass ich dieser Organisation vertrauen kann und ich entschied mich direkt dafür. Dass die Uhren in Nepal anders ticken, spürte ich sofort und ich hatte Lust mich darauf einzulassen. Fünf Monate später und nach vielem Kopfzerbrechen darüber, was alles eingepackt werden muss, saß ich endlich im Flieger. Kurz vor der Landung in Kathmandu entstand für mich der erste atemberaubende Moment. Durch die dichte Wolkendecke blitzten mehrere schneebedeckte Gipfelspitzen des Himalayas :) - da wusste ich schon, bei so einer Begrüßung kann es in diesem Land nur spitze werden.

Das trubelige Kathmandu mit den vielen Rollern, Leuten, Hupen und Kühen gefiel mir sofort. Mein erstes Dal Bhat (Nationalgericht, Linsen und Reis) musste nicht lange auf mich warten und ich war mir sicher, dass einige folgen werden. Am Abend trafen Gerhild, Ulla und Michael ein und hießen mich herzlich Willkommen.

Nach ein paar Tagen Eingewöhnung und Sightseeing in Kathmandu und Pokhara erreichten wir das Krankenhaus in Sankhe. Auch hier wurde ich nett von den Mitarbeitern empfangen und fühlte ich mich direkt wohl. In den ersten Tagen tröpfelten nur wenige Patienten ein. Doch dies war gut um sich auf die neue und im Vergleich zu daheim doch sehr andere Arbeitssituation einzustimmen, den Lagerbestand zu sortieren und das Behandlungszimmer vorzubereiten.

Dann folgte eine kurze Pause der Behandlungszeit, denn das Dashain-Festival, das längste und am intensivsten gefeierte Fest Nepals stand vor der Tür und alle Nepalesen waren damit beschäftigt, die Feier mit den Familien vorzubereiten. Den bedeutendsten Tag des Dashain-Festivals durften wir in Pokhara bei Tankas Mutter mit der Familie verbringen. Wir wurden bekocht und bekamen eine Tikka (Glückspunkt auf der Stirn) - was für eine Ehre!

Nach den Feiertagen konnte ich mich vor Patienten kaum retten. Daran, dass alle wartenden Patienten nicht wie in Deutschland in einem Wartezimmer sitzen, sondern einem beim Behandeln zusehen, musste ich mich erst einmal gewöhnen. Meine Assistenz, die

Laborassistentin Renu, und ich waren jedoch schnell ein eingespieltes und tolles Team und meisterten somit täglich neue Aufgaben. Auch die restlichen Krankenhausmitarbeiter waren stets sehr bemüht und halfen mir, wo sie nur konnten. Auch wenn die Wünsche der Patienten oft nicht mit den zur Verfügung stehenden Behandlungsoptionen zu vereinbaren waren, waren sie trotzdem meist sehr dankbar. Wir extrahierten hauptsächlich Zähne bzw. Wurzelreste, machten viele



Füllungen und entfernten eine Menge Zahnstein. Mit Renu oder auch dem Health Assistent, Arjun, als Dolmetscher an meiner Seite versuchten wir die Patienten aufzuklären und zum Putzen zu motivieren. Besonders über die von mir aus Deutschland mitgebrachten Zahnbürsten mit Zahnpasta freuten sich die Patienten außerordentlich. Als mein eigener Chef, wuchs ich schneller an all den Aufgaben, als ich zunächst dachte und es stellte sich trotz vieler Improvisationen eine Routine ein.

Zweimal am Tag ließ ich mich mit den anderen Krankenhausmitarbeitern von der Köchin Gitta oder ihrem Mann bekochen. Auch nach zwei Wochen bekam ich immer noch nicht genug von dem köstlichen Dal Bhat Takaari.



Nach dem Arbeiten versuchte ich mit Arjun und den anderen mein Nepalesisch aufzubessern oder verbrachte etwas Zeit mit dem achtjährigen Sohn von Gitta, Anmol, beim Englisch üben und Ball spielen. Abends bestaute ich auf Gittas Terrasse umgeben von Bananenstauden unzählige Glühwürmchen, den Sternenhimmel und den Mond.



Am Ende wurden wir vom Krankenhausmitarbeiter Bhulbahador und seiner Familie zum Essen eingeladen. Das war super lecker und unglaublich nett.

Gerhild, Ulla und Michael organisierten zum Abschluss ein tolles Fest im neuen Behindertenheim.

Auch wenn ein Aufenthalt von 2 Wochen nicht besonders lang ist, fiel mir der Abschied sehr schwer und ich war traurig, dass die Zeit im Krankenhaus schon vorbei war.

Für meinen persönlichen Abschluss übernachtete ich nach der Voluntärstätigkeit noch eine Nacht in Sarangkot, auf einem Hügel in Pokhara. Den Sonnenaufgang neben der überwältigenden Kulisse des Himalayas werde ich sicherlich nie vergessen.



Zusammen mit Gerhild, Ulla und Michael fuhr ich zurück nach Kathmandu, wo wir noch einen Tag zusammen verbrachten, bevor wir Nepal wieder verließen. Für mich war die Arbeit mit dem Verein eine großartige Erfahrung. Es war toll im Krankenhaus arbeiten und helfen zu können.

Ich bin dankbar, für die Unterstützung des Krankenhausteams und von Gerhild, Tanka, Ulla und Michael und für alle Möglichkeiten die mir vom Phoolbaari e. V. gegeben wurden um das Land und seine Kultur besser kennenzulernen!

Außerdem bin ich fest entschlossen dieses Land noch einmal zu besuchen und darauf freue ich mich schon!